

Ökologie, Arbeit, Sozialstaat

Autor(en): **Rauber, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **5 (1985)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berichte

Ökologie, Arbeit, Sozialstaat

Oder: Aus dem Innenleben einer Partei. 3. Diskussionswoche in Salecina (21. - 27. Juli 1985)

Zum dritten Mal fand die von der POCH initiierte hochsommerliche Diskussionswoche über zentrale Themen der linken Bewegungen statt – zum zweiten Mal in Salecina (1984 und 1985) nach dem Start in Motto (1982) (vgl. Widerspruch Nr. 4 und Nr. 8). Im Unterschied zu den vorangegangenen Tagungen fungierten diesmal als Mitorganisatoren – wenigstens auf dem Papier – der Arbeitskreis “Alternative Wirtschaftspolitik” der Zürcher Volksuni, die “Bresche” und der “Widerspruch”. Das Interesse war gross, die Teilnehmerschaft jedoch politisch ähnlich zusammengesetzt wie in den früheren Diskussionswochen. Rund 50 Männer und Frauen aus der POCH und ihrem sympathisierenden Umfeld, vornehmlich Intellektuelle und Berufstätige aus dem Gesundheits-, Lehr- und Sozialbereich stritten sich während fünf Tagen und Nächten intensiv über die offiziellen und weitere Themen, die unter den Nägeln brannten.

Den inhaltlichen Schwerpunkt bildete das Thema Wirtschaftspolitik am zweiten und dritten Tag (dazu mehr weiter unten). Eingeleitet wurde die Woche mit einem fundamentalistischen Grundsatzreferat von *Peter Mattmann-Allamand* (POCH-Luzern) über die “Entmystifizierung industriell-patriarchalischer Wissenschaft und Technik”. In einem gründlich dokumentierten, jedoch unzulässig verabsolutierenden theoretischen Rundumschlag versuchte dieser, ein halbes Jahrtausend “industriell-patriarchalischen Lebenszusammenhangs” aus einer radikalökologisch-feministischen Position heraus zu kritisieren. Zwar wurde Mattmanns treffende Kritik in manchen Einzelpunkten anerkannt, seine oft vereinfachende “totalitäre Sicht”, so ein Teilnehmer, stiess jedoch bei der Mehrheit der Diskussionsrunde auf heftigen Widerspruch. An den Äusserungen von *Josef Estermann* (FU Berlin) über die sozialen Auswirkungen der neuen Technologien entzündete sich eine weitere Kontroverse dieser Woche: die Frage der politischen Einschätzung der neuen Techniken. Der absoluten Verweigerungshaltung, die etwa von den Luzernern und der Winterthurer Fraktion der POCH vertreten wurde, standen über eine Reihe von Zwischenpositionen die “Realos” gegenüber, die zwar den janusköpfigen Charakter dieser neuen Wunderdinge anerkannten, jedoch für deren Bewältigung und Eroberung zu eigenen Zwecken eintraten.

Daniel Vischer (POCH-Zürich) eröffnete mit seinem Referat zum Sozial- und Überwachungsstaat unter anderem eine interessante Debatte über die Haltung der Linken zum (bürgerlichen) Liberalismus als einer antietatistischen Position (z.B. in der Frage der Tolerierung des Sexgewerbes), die in anderer

Form auch in der Diskussion über *Ingrid Schmid*s (POCH-Zürich) Thesen zur ökologischen Stadtentwicklung (Durchsetzung besserer urbaner Lebensqualität mittels mehr staatlicher Reglementierungen und behördlicher Eingriffe?) fortgesetzt wurde.

Was *Regula Fischer* (Poch-Bern) und *Margrit Reck* (POCH-Frauensekretärin) über das zum Teil fatale Frauenbild in der Ökologiebewegung kritisch vortrugen, wurde interessiert zur Kenntnis genommen, jedoch kaum diskutiert. Für manche war das „obligate Frauenthema“ vielmehr langerwarteter Anlass, sich über die Diskussions- und Redeformen des ganzen Kurses auszulassen. Berechtigte Kritik etwa am männlichen Platzhirschverhalten einiger Politgurus kam da ebenso zur Sprache wie die neue Weinerlichkeit, während sich der – teilweise vorhandene – Machismo hier zurückhielt, um sich dann abends beim Weinglas umso lautstarker zu entladen. In dieser „Frauendiskussion“ fiel denn auch – übrigens von einer POCH-Vertreterin der ersten Stunde – das bemerkenswerte Eingeständnis, dass die Progressiven Organisationen bisher ein politisches Männerprojekt gewesen seien und in Zukunft nur noch eine Berechtigung als Frauenbefreiungsprojekt hätten. Daran schloss sich der Vorschlag, die nächste Salecina-Woche ausschliesslich von Frauen – und möglicherweise nur für Frauen – organisieren zu lassen. Erstaunlicherweise stiess dieser Vorschlag auf den (stillschweigenden) Konsens der führenden POCH-Männer. Erstaunlich, da doch dieser informelle Beschluss faktisch das Ende des bisherigen, meines Erachtens politisch wichtigen, Salecina-Diskussionszusammenhangs für Männer und Frauen in- und ausserhalb der POCH bedeutet. Nicht nur dieser Überraschungscoup am zweitletzten Tag, sondern überhaupt die – alles in allem – aktive Präsenz der Frauen während der ganzen Woche, sowie etwa die neusten Forderungen der POCH-Frauen nach einer Besetzung der Parteigremien mit einem 60 : 40 % Frauen-Männer-Verhältnis (PZ vom 16.10.85) machen deutlich, dass in dieser Partei der feministische Flügel derzeit am meisten Dynamik entwickelt.

Das Thema Wirtschaftspolitik leitete GBH-Sekretär *Hans Baumann* (Zürich) mit seinem Referat über „Alternative Beschäftigungsprogramme – Bogen zwischen Grüner und Arbeiterbewegung?“ ein. Statt für reine Arbeitsbeschaffung im Keynesianischen Sinne plädierte Baumann für alternative Beschäftigungsprogramme, die in drei Richtungen zielen: Arbeitszeitverkürzung, menschengerechte Produktionstechnik und Umstellung der Produktion auf gesellschaftlich nützliche und ökologisch sinnvolle Güter und Dienstleistungen. Damit stellte er sich zugleich in Gegensatz zu den Vertretern der Forderung nach einem garantierten Mindesteinkommen (bei denen das Postulat „Recht auf Arbeit“ unter den Tisch fällt) wie zur Theorie der Dualwirtschaft von Gorz (die die Selbstverwirklichung ausserhalb der Erwerbsarbeit postuliert). Baumanns Ausführungen kollidierten durch ihre konkrete Sachbezogenheit mit den hohen Gedankenflügen und realitätsfremden Theorieexkursen einiger Diskussionsteilnehmer, denen öfters der Boden unter den Füßen zu entschwinden drohte.

Erheblich vager war dann das „Konzept Wirtschaftsschrumpfung“, vorgebracht von *Thomas Heilmann* (POCH-Zentralsekretär). Aus einer berechtig-

ten Kritik am westlichen Industrialisierungs- und Konsummodell sowie an dessen auf Wachstum fixierten Trägern (inkl. Gewerkschaften) wird ein undefinierter Ausstieg aus der jetzigen Industrialisierung postuliert. Neben verschiedenen nebulösen Begriffen blieben die Fragen nach dem Subjekt dieser Veränderungen, nach der sozialen Absicherung, nach der Rolle der dritten Welt, nach der Vergesellschaftung der Produktionsmittel und vieles andere offen. Dieser Versuch eines reichlich lückenhaften grünen Wirtschaftskonzepts stiess insbesondere bei den neuen "Klassenkämpfern" des POCH-Jugendverbandes auf entschiedene Opposition.

Als ein Mittel zur sozialen Abfederung des Arbeitsplatzabbaus empfahl Heilmann die Schaffung eines "garantierten Mindesteinkommens" (GME). Der BRD-Debatte über das GME waren die Ausführungen von *Wieland Elfferding* (Argument, Berlin) gewidmet. Dieser stellte in differenzierter Weise die technischen, finanziellen, arbeitsmarktpolitischen Aspekte der verschiedenen GME-Modelle dar und referierte sowohl die marxistischen wie die feministischen (Claudia von Werlhof) Einwände gegen diese Art von "Verteilungssozialismus". Die Frage des garantierten Mindesteinkommens spaltete nochmals die POCH-Mitglieder sowie die übrigen TeilnehmerInnen: zu den Befürwortern eines GME zählten eher die Ökologen und die grün angehauchten Realpolitiker, zu den Gegnern eher die Marxisten und Feministinnen.

Ähnliche Fronten bildeten sich auch in der Auseinandersetzung um das Referat von *Andy Rieger* (SAP-Zürich) über die Flexibilisierung der Arbeitszeit. Während die kritisch auf die Gewerkschaften orientierten GenossInnen vor den Gefahren der "flexibilisierten Arbeitsverhältnisse" (Kapovaz, Heimarbeit, Job sharing) durch Unterlaufen der Schutzbestimmungen warnten und auf die kollektiv abgesicherten Arbeitsverhältnisse setzten, konnten die Fundamentaloppositionellen und Vertreter der "randständigen Schichten", wie sie sich selber bezeichneten, der von Unternehmerseite angepriesenen Individualisierung und "Liberalisierung" der massgeschneiderten Arbeitsformen positive Aspekte (erhöhte Zeitsouveränität) abgewinnen. Die letztgenannte Position reflektiert – so wurde in der Diskussion festgehalten – die Situation mancher linker Intellektueller und der Alternativszene, aus denen sich ein wichtiger Teil der POCH-Wählerschaft rekrutiert.

Gesamthaft ist zur Woche festzuhalten, dass die angeschnittene Thematik überaus aktuell, das Diskussionsspektrum überraschend breit und die Gesprächsbereitschaft sehr hoch war. Dazu kam der günstige infrastrukturelle Rahmen im Bildungs- und Ferienzentrum Salecina (selbstverwaltete Küche, zwischengeschaltete Ausflüge, alle Diskussionen im Freien). Zu bedauern war lediglich die vereinzelt auftauchende Gefahr der Diskussionsverengung auf elektoralistische Fragen und Interessen sowie das damit verbundene "Wir-Gefühl" der POCH, das auf Nicht-Parteimitglieder nicht gerade anregend wirkte. Eine Fortsetzung dieser Wochen wäre wünschenswert, scheint aber – wie oben erwähnt – in Frage gestellt.

Urs Rauber